

Einleitung

Kunstunterricht ist Ort und Medium der großartigen Chance, Kunst, Architektur, Design, Mode, Comics, Performance und die vielen Bilder des Alltags in einen Prozess ästhetischer Bildung einzubringen. Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer sind von der Erwartung geprägt, Bildende Kunst sowie die angewandten Künste und Pädagogik auf sinnvolle Weise miteinander zu verbinden. Und wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler mit Kunst und anderen Werken in ein Erstaunen, vielleicht auch in Irritation, versetzen und damit oftmals zunächst mehr Fragen als Antworten herausfordern, ist doch ein erstes Bildverstehen angebahnt: ein Verstehen aus schrittweisem Klären, Annähern, Blickwechsel, Erörtern, anwachsendem Wissen, Verknüpfen – und Selbermachen. Mit Kunst auf Fragen zu stoßen, deren Antworten nicht einmal bei Google zu finden sind, das ist nicht nur für Chris Dercon, Museumsleiter und designierter Theaterintendant, Hoffnung und Herausforderung. Bei der Vermittlung Bildender Kunst sowie der Umwelt- und Produktgestaltung assistiert ein ganzes Bündel unterschiedlicher Methoden – methodos als Weg verstanden. Ziel ist es, Bedeutungen nicht autoritär zuzuweisen, sondern die Rezipienten auf Aussichtstürme zu führen, Fernrohre anzubieten und Lupen bereitzuhalten. Diesen Prozess des „Sehenlernens“ möchte „Kunst unterrichten“ begleiten und dazu Argumente und Hilfen ausbreiten.

Immer wieder stoßen wir im Unterricht auf das Überraschende, das schöne Spiel mit der Kunst oder auf das Sperrige einer seltsamen Architektur, auf ein neues Design im Alltag – all dies sind fruchtbare Momente im pädagogischen Prozess. Pädagogisch begründetes und zielgerichtetes Handeln mit der Ausbildung von Bildverstehen, Gestaltungskönnen und künstlerischen Denkformen zu verbinden, ist ein wichtiges Anliegen von „Kunst unterrichten“.

Der vorliegende Band möchte Kunst, angewandte Kunst und die Bilder, die heute die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen bestimmen und die großteils über die Lehrpläne die schulische Kunstvermittlung rahmen, mit vielfältigen Handlungsmöglichkeiten in einem Bildungsprozess wirksam werden lassen. Die fachdidaktischen Entscheidungen und ihre Begründungen für Kunstunterricht fundieren acht Kapitel. Die Basis aller weitergehenden Überlegungen bilden die jugendkulturellen Phänomene und bildnerischen Inszenierungen, das ästhetische Vermögen und die visuell-ästhetischen Interessen sowie die alterstypischen bildnerischen Problemstellungen, die Teenager beschäftigen. Diese grundlegenden Ausführungen – ausgehend von den sozialen, den anthropologischen sowie den bildnerischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler – umreißen das Fundament, auf dem in einem weiteren Kapitel die fachdidaktische Fundierung als Begründung eines aktuellen, lebensweltbezogenen Kunstunterrichts aufbaut. Zu den fachlichen Grundlagen gehört aufseiten der Lehrkräfte auch ein differenziertes Verständnis vom Bild in all seinen Varianten als Medium, das im fünften Kapitel ausgebreitet wird. Auf diesen soliden Stützpfählern wird die Konkretisierung von Unterricht in zwei elementaren und umfangreichen Kapiteln

dargelegt: Die Gegenstandsfelder des Kunstunterrichts und die Elemente kunstdidaktischen Handelns zeigen einmal mehr, welch vielschichtiges Feld Kunstunterricht heute umfasst und welche Differenzierungen Unterricht prägen. Abgerundet, gleich einem Dach über dem komplexen Gebilde, wird im letzten Kapitel am Beispiel ausgeführt, was kompetenzbasierter Unterricht im Fach Kunst heißt.

Guter Kunstunterricht ist von einem pädagogisch vielschichtig begründeten Ziel getragen, das berechtigt, die Zeit der Kinder und Jugendlichen und ihrer Lehrkräfte zugunsten von Bildung zu beanspruchen. Dieser Anspruch ist nur zu begründen, wenn die Gegenstände der Erkenntnis – Bilder, Kunst, Architektur und Design, aber auch das eigene Schaffen als Gestalten von Neuem – sich mit Bildung verbinden, die das Leben der Kinder und Jugendlichen berührt, und dieses Leben bereichern durch jene Fragen, die ein produktives Suchen auslösen, ohne dass wir die Antworten immer schon kennen. Es ist zugleich ein Bildungsprozess, der dazu beiträgt, Vergangenheit und Gegenwart der Kultur zu verstehen und in dem die Kinder und Jugendlichen nicht nur unendlich viele Bilder sehen, sondern selbst gestaltend etwas hervorbringen. Dabei werden sie auch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, weil Können und Wissen sowie das Hervorbringen von Gestaltetem Selbstwirksamkeitserfahrungen zur Folge haben.

Die Grundlagen im Blick

Die Lebenswelt Jugendlicher ist in einem rasanten Umbruch, der durch die Medialisierung und dort vor allem durch die vorherrschende digitale Bildkommunikation bestimmt ist. In dieser fortwährenden Transformation wird der stete Bildgebrauch der Kinder und Jugendlichen sichtbar – Selbstdarstellung und Identitätskonstruktion sind eng damit verbunden. Kunstunterricht greift diese Bilder auf, leistet einen Beitrag zu ihrem Verständnis und setzt sie in einen diskursiven Bezug zu all den korrespondierenden Bildern der Kunst und den Alltagsbildern von früher und heute.

Ausführlich werden im zweiten Kapitel des Bands die alterstypischen bildnerischen Problemstellungen und die ästhetischen Interessen diskutiert. Denn das Wissen um diese Felder ist Voraussetzung einer spezifischen Förderung der Gestaltungspräferenzen, ohne im Kunstunterricht Alltagsverhalten zu verdoppeln. Kunstunterricht eröffnet neue Sichtweisen und unterstützt kreatives Verhalten, auch um das Bestehende zu überschreiten. Kenntnisse zu den ästhetischen Interessen und zu den ästhetischen Handlungsweisen fundieren den Lebensweltbezug im Kunstunterricht und bilden die diagnostische Basis, auf der erst eine differenzierte Förderung von ästhetischem Gestalten und Ausdruck möglich ist.

„Kunst unterrichten“ macht Vorschläge, die an der kognitiven Entwicklung und Vorstellungsfähigkeit als Voraussetzung und Ziel von Unterricht anknüpfen. Im dritten Kapitel dominiert die Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Gestaltungs- und Ausdruckspräferenzen in spezifischen Altersstufen. Hier gilt es, die Freude am bildnerischen Tun zu erhalten, mit Hilfen und Anregungen Hürden genauso zu überwinden wie Klischees.

Unterricht fundiert begründen

Jeder Unterricht, jedes Handeln der Lehrerinnen und Lehrer braucht eine fachdidaktische Rechtfertigung und Rahmung, die dann in der Planung und Vorbereitung vor Ort nach den spezifischen Bedingungen ihre Konkretisierung erfährt. Diese Fundierung – im vierten Kapitel – leiten wir aus den Hinweisen einer kritisch-konstruktiven Didaktik ab. Ästhetische Bildung im Fach Kunst zielt demnach in unserem Vorschlag einmal auf die Frage nach den Inhalten: Welche Inhalte aus der komplexen und vor allem bildkonstituierten Wirklichkeit sind so bedeutsam, dass Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit ihnen etwas lernen? Das Konzept umfasst zum anderen die Situiertheit heutiger Kinder und Jugendlicher in ihrer Lebenswelt und ist von der Frage geleitet, was für die Schülerinnen und Schüler gegenwärtig oder künftig zu einem selbstbestimmten Leben in einer demokratischen Gesellschaft inmitten einer kulturellen Vielfalt und deren globalisierender Transformation wichtig ist. Beide Dimensionen von Bildung und ihrer Begründungen gilt es zu verknüpfen. Bildung als Erschließung der Wirklichkeit sehen wir als Auseinandersetzung mit subjektivem Erleben und Verstehen sowie als Einordnung des Erlebten in die gesellschaftliche Wirklichkeit. Damit ist nicht das hehre Kunstwerk Ausgang oder Ziel des kunstpädagogischen Bildungsprozesses, sondern die Suche nach der doppelseitigen Erschließung der Realität durch die Inhalte aus dem ästhetischen Umfeld, die den Unterricht als Ort individuellen, subjektiven wie gesellschaftlich-allgemeinen Lebens bestimmen.

Das Besondere jedes Unterrichts, das immer eine sorgfältige Auswahl aus einer überbordenden Komplexität ist, gilt es, in seiner Exemplarität zu bestimmen: Stets stehen der kulturelle Inhalt und der Gegenstand im Unterricht *pars pro toto* – beides ist elementar. „Kunst unterrichten“ diskutiert die Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsinhalten im vierten Kapitel und stellt am Beispiel des Themas „Körper“ didaktische Verknüpfungen vor.

Zum Wissen der Lehrkraft gehört es auch, über differenzierte Kenntnisse zu Bildern als Medien zu verfügen. Deshalb wird im fünften Kapitel gefragt: Was sind Bilder? Wie funktioniert Wahrnehmung, was geschieht jenseits des Sehens? Welche Rolle spielt der Körper als Medium allsinnlicher Erkenntnis? Und mit welchen Zugängen kann das Erleben und Verstehen der Bilder in Kenntnis dieser Rezeptionsbedingungen gefördert werden? Das führt über eine strenge und oft enge kunstwissenschaftliche Analyse und Interpretation hinaus. Die Grundlagen der Werkerschließung gehen fachdidaktisch und methodisch den Weg zwischen Planung und Offenheit und münden in Vorschläge, vielfältige Zugänge zu Bildern zu eröffnen.

Alle Felder des Bildes – von der Malerei, der Grafik als Zeichnung und dort des Comics sowie den Bildern der Druckmedien, des Fotos und Videos bis hin zum Dreidimensionalen in Skulptur, Plastik, den Szenen des Spiels oder der Performance – werden als Bildsorten mit ihren spezifischen Funktionen im sechsten Kapitel vorgestellt. Dazu kommen die Felder der angewandten Kunst wie Architek-

tur, Design, Mode, Schmuck und Accessoires. Damit tritt neben die Lebenswelt eine zweite Referenz fachdidaktischer Auswahl: Es ist die umfassende materielle Kultur, die in all ihren Facetten Kinder und Jugendliche umgibt, ihnen Begehren und Rätsel, Neugier und Fragen, Ablehnung oder auch Gleichgültigkeit entlockt. Vor allem aber gilt es, in diesen Segmenten Gestaltungs- und Ausdruckskompetenzen zu eröffnen und zu vertiefen. Diese kunstdidaktischen Handlungsfelder werden in „Kunst unterrichten“ anschaulich mit zahlreichen Abbildungen belegt, die zu kunstpädagogischem Handeln in allen Jahrgangsstufen auffordern. Diese Abbildungen sind weitgehend von Autorinnen und Autoren, die ihre Unterrichtspraxis in KUNST+UNTERRICHT vorgestellt haben oder, wenn nichts weiter angegeben ist, aus dem Unterricht der beiden Autoren.

„Kunst unterrichten“ klärt differenziert die Voraussetzungen, Bedingungen und Begründungen von Unterricht und gelangt so im siebten Kapitel zu den Elementen kunstdidaktischen Handelns. Zunächst werden Lehrkompetenz und Professionswissen im Fach umrissen, um dann die Schritte der Planung und Organisation von Unterrichtssequenzen durchzugehen; das schließt die Strukturierung in Unterrichtsphasen ein. Die Formulierung von Aufgaben im Kontext des Lernstands und die Bewertung in einem Modus diskursiver Rückmeldung und einem Fördern auf der Grundlage fachspezifischer Diagnose erhält in „Kunst unterrichten“ besonderen Stellenwert. Jeder Unterricht hat allgemeine und im Fach jeweils besondere Methoden; zusammen mit den Medien im Kunstunterricht bietet „Kunst unterrichten“ hier mit vielen Hinweisen Unterstützung zu einer sachangemessenen Methodenvielfalt an.

All dem ist ein Denken und Planen von Unterricht nach einer spiralcurricularen Figur hinterlegt. Konkrete Entscheidungen werden vor Ort in Analyse des Könnens und Wissens, der methodischen Kompetenzen und aller Bedingungen der Lerngruppe stets neu getroffen. Die hier vorgestellte Fachdidaktik beschreibt kompetenzbasierten Kunstunterricht in seinen vielfältigen Facetten. Dabei werden Inhalte, Kenntnisse, Fertigkeiten, Können und Methoden auf die im Fach spezifischen Kompetenzen fokussiert: Zentral ist die Frage, wie Leistungsstandards und Kompetenzgewinn zu definieren sind, wie sich im Fach Kunst die bildnerischen Kompetenzen ausweisen, aber auch, wie die einzelnen Kompetenzbereiche zusammenwirken. Das führt zu den fachspezifischen Kompetenzdimensionen mit ihren wechselseitigen Korrelationen und zu den Lernbereichen im Fach mit ihren Kompetenzniveaus. „Kunst unterrichten“ stellt sich der Aufgabe, den Kompetenzerwerb in seinen Aspekten jenseits pauschaler Forderungen exemplarisch zu erläutern und Selbst- wie Sozialkompetenzen einzubeziehen. Kompetenzbeschreibungen eignen sich, um Ziele und Wege des Unterrichts überlegt anzulegen und die Ergebnisse von Lehren und Lernen zu sichten. Die Terminologie bedeutet aber keine Einpassung in die Kompetenzsysteme anderer Fächer. Das Einzigartige des Kunstunterrichts gilt es weiter zu schärfen.

Kunstunterricht lässt die Schülerinnen und Schüler immer wieder staunen, weil sie ästhetische Erfahrung aus der Unterbrechung der Routinen im Sehen,

Wahrnehmen und letztlich des verfestigten Urteilens gewinnen. Kunstunterricht übt den Widerspruch als produktiven Eingriff in die affirmative Alltagskultur, und Kunstunterricht widersetzt sich den normativen Prägungen vor allem der Sozialen Netzwerke. Dazu gehört auch, das Taktile sprichwörtlich in die Hände zu nehmen und das Angesichtige gegenüber dem Entfernten ins Kalkül einzubeziehen. Dazu möchte „Kunst unterrichten“ Wege aufzeigen und Architektur, Design, Mode sowie den weiteren Gestaltungsfeldern aus unserem Alltag ihren festen Platz im Kunstunterricht sichern.

Mit Intensität und Entschleunigung üben Kinder und Jugendliche im Kunstunterricht eine Fähigkeit ein, die im raschen Navigieren in virtuellen Netzen wenig gefordert ist. Intensität heißt auch Übung, heißt Vertiefung und Ausdauer – bis im Flow Erfolg und Glück die Anstrengung belohnen. „Kunst unterrichten“ geht mit seinen Leserinnen und Lesern auf eine schwierige und schöne Wanderung im kunstpädagogischen Handeln: Auf nicht immer geraden Pfaden gilt es, Bildung als ästhetische Erfahrung im Umgang mit Kunst und Bildern anzubahnen. „Kunst unterrichten“ möchte Kunstunterricht für die Schülerinnen und Schüler zur Gelegenheit werden lassen, sich aus dem eigenen Tun und im selbstbestimmten und damit selbstbewussteren Sehen in der mediatisierten Gegenwart mit ihren vielen Bildern zu bilden.